

# Laibacher Zeitung.

Nr. 257.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 10. November

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. November d. J. der Elisabeth Gräfin Schönfeld, geb. Gräfin Festetics, Oberhofmeisterin bei Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, den Titel und die Vorrechte einer geheimen Hofdame mit Rücksicht der Eigen allernachst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Oktober d. J. den Director des Staatsgymnasiums in Görz, Dr. Johann Jander zum sachmännischen Mitgliede des Görzer Landesrathes für den Rest der gesetzlichen Functionsdauer allernachst zu ernennen geruht.

Stremahr m. p.

Am 7. November 1874 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLV. Stück des Reichsgesetzblattes, in sämtlichen Ausgaben, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 129 die Verordnung des Ministers des Innern und des Justizministers vom 5. Oktober 1874, betreffend die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem an die Strafgerichte in Dalmatien auf die Zulässigkeit der Abgabe von Verurtheilten an die Zwangsarbeit- oder Besserungsanstalt zu erkennen haben;

Nr. 130 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. Oktober 1874, betreffend die Errichtung des Bezirksgerichtes zu Zadar in Dalmatien;

Nr. 131 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. Oktober 1874, betreffend die Errichtung einer hauptzollamtlichen Expeditur im Bahnhofe der k. k. priv. österr. Nordwestbahn zu Teßchen;

Nr. 132 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. Oktober 1874, betreffend die Zurückverlegung des kön. bairischen Nebenzollamtes Neumarkt nach Groß-Wien;

Nr. 133 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 29. Oktober 1874, betreffend die Verlegung des Amtssitzes des Finanzinspectors von Saalfelden nach St. Johann.

(W. Ztg. Nr. 256 vom 7. November.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Der „Dz. polski“ steht ganz auf Seite des Grafen Andrassy bezüglich seiner orientalischen Politik. Oesterreich handle vernünftig, wenn es bei seinen Schwenkungen zu Gunsten der Donau-

fürstenthümer vornehme, da dieselben früher oder später ihre Unabhängigkeit erringen werden und es daher im Interesse Oesterreichs gelegen sein müsse, sich nicht nur ihre Freundschaft zu verschaffen, sondern auch mit Rußlands Freundschaft gegenüber den Donaufürstenthümern die Concurrenz aufzunehmen.

Die von Sr. Excellenz dem Herrn Justizminister Dr. Glaser anlässlich der Debatte über das neue Actiengesetz im Abgeordnetenhause gehaltene Rede bildet in den Wiener Journalen den Angelpunkt der politischen Discussion. Hervorgehoben werden: die formelle Meisterschaft, mit welcher der Herr Justizminister den Regierungspunkt vertrat, die treffende Zurückweisung, welche die gegen die Gesetzentwürfe und die seitens der Regierung während der Krisis des Vorjahres befolgte Wirtschaftspolitik gerichteten Angriffe durch den Justizminister erfuhren. Vor allem aber wird betont: die unvergleichliche, aus der oratorischen Leistung hervorleuchtende Sachkunde, welche dieselben den bedeutsamen und gedankentiesten Reden würdig anreicht, welche je im österreichischen Reichsrathe gehört worden sind. „Die Rede — sagen die Blätter — war ein Meisterwerk in allen ihren Theilen“, „ein glänzendes Plaidoyer für die segensvolle Macht des associierten Kapitals, eine warme Apologie der von Unverstand und Böswilligkeit angefeindeten modernen Creditwirtschaft“, von außerordentlicher Gewandtheit der Sprache, Schärfe der Beweisführung und Wärme der Empfindung.“

In der Hauptsache wird die Rede des Justizministers belobt, zunächst eben wegen ihrer Scharfsinnigkeit überhaupt und wegen jenes Theiles derselben, mit welchem der Justizminister die Regierung gegen die Vorwürfe des Abgeordneten Pflügl verwahrte.

Ganz ausdrücklich machen die „Neue fr. Presse“, das „Freundenblatt“ und die „Deutsche Ztg.“ die bezeichnete Scheidung im Lobe, und das „Freundenblatt“ bemerkt mit Rücksicht auf den anderen, die Gesichtspunkte des Actiengesetzes selbst betreffenden Theil der Rede, daß an den Unzulänglichkeiten dieses Theiles der Auseinandersetzungen wohl die Sache selbst schuldig sei, die eben nicht im großen Stile zu vertheidigen gewesen, weil sie im kleinen Geiste concipiert wurde. Das „Neue w. Tagblatt“ findet in der Geduld und Resignation, mit der der Minister seine Ausführungen gab, ein bedenkliches Zeichen der Entkräftung des liberalen Gedankens. Das „Neue Freudenblatt“ hingegen rechtfertigt in seinem Artikel die Gesichtspunkte des Ministers und sieht nach der Aufnahme der ministeriellen Darlegung und nach der Abstimmung über den

§ 1 der Vorlage schon alle Besorgnis um das Schicksal der Reform zerstreut.

Ganz vorwiegend mit dem gegen den Abgeordneten Pflügl gerichteten Theil der Ministerrede befaßten sich das „Neue w. Blatt“, die „Vorstadt-Ztg.“ und die „Morgenpost“, die gründliche Abfertigung der ultramontanen Accusationen belobend. Freilich sei es wahr, bemerken letztere beiden Blätter, daß das Volk durch die frühere Stellung der Regierung gegenüber den Actiengesellschaften leicht in Irrthum gebracht werden konnte.

Das „Extrablatt“ erhebt ganz directe die Forderung, daß die Wechselbarkeit auf Personen des Handelsstandes beschränkt werde. Das „N. W. Blatt“ meint, daß Wucherfreiheit und Wechselbarkeit zusammen die gefährlichsten Erscheinungen hervorbringen können. Die „Deutsche Ztg.“ endlich meint, die Wucherer könnten ihr Geschäft nicht mit solcher Virtuosität führen, wenn es nicht Advocaten gäbe, welche sich zu Rechtsbeiständen solch' unlauterer Gesellen erniedrigten.

Die „N. fr. Presse“ spricht an leitender Stelle über die Resolution des Budgetausschusses inbetreff der Forderung auf Reducierung des Zeitungsstempels auf die Hälfte und muntert das Abgeordnetenhause dazu auf, damit die Regierung baldigst dieser Forderung gerecht werde.

Die „Tages-Presse“ spricht von der Regierungsfähigkeit der Verfassungspartei. Ein neuerliches schlagendes Beispiel derselben sei der von Doctor Herbst provocierte staatsmännische Beschluß des Budgetausschusses, die Staatssubventionen an Verkehrsanstalten zu erhöhen. Dagegen reproducirt das „N. Fremdenblatt“ ein von Dr. Herbst im März 1873 im Abgeordnetenhause abgegebenes Votum gegen den Ersatz der Betriebskostenabgänge bei subventionierten Bahnen.

Der „Slov. Narod“ verurtheilt die jüngste Kundgebung des jugoslawischen Hauptorgans in Prag gegen den Reichsrath und dessen Beschickung in der entschiedensten Weise. Das Blatt tadelt die czechische Opposition wegen ihrer separatistischen und egoistischen Gelüste und gibt ihr zugleich zu bedenken, daß Böhmen für allein als Staat, wenn es gelingen würde, einen solchen zu constituieren, nie bestehen könne.

Die „Narodni Listy“ meinen, man wolle von Seite der Regierung die czechische Bevölkerung mit den Reichsrathswahlen ermüden, damit die Wähler sich von den Wahlen immermehr fernhalten und der Regierungscandidat schließlich obsteige. Das „Prager Abendblatt“ erblickt in dieser Aeußerung eine ten-

## Feuilleton.

### Freigeigen.

Originalnovelle von Walburgis Henrichs.

(Fortsetzung.)

XXI.

Der Tod des Fürsten überraschte niemand; man hatte ihn längst gewünscht und erwartet. Es wurden daher alle herkömmlichen Ceremonien in der größten Stille vorgenommen, der Arzt und der Pope geholt und der Leichnam bis zu deren Ankunft unberührt gelassen.

Der Arzt wollte nicht an den Tod seines Patienten glauben, den er in einer so heilsamen Krisis verlassen hatte. Er küßte die bedeckte Hülle und schrak zurück vor dem entstellten Leichnam.

Ein größlicher Verdacht stieg in ihm auf. Mit forschendem Auge späete er im Zimmer umher und gewahrte endlich den Becher, aus welchem der Fürst den Tod getrunken. Anna, die seinem Blick gefolgt war, warf sie in sich zusammen.

„Wer pflegte den Kranken in seiner letzten Stunde?“ fragte der Doctor.

Alle sahen auf die Tänzerin, deren Gesicht mit Leichenblässe bedeckt war. Sie bekämpfte ihren Schrecken, waffnete sich mit lächerlicher Stirn und trat zu dem Arzt ans Bett.

„Ich war bei ihm“, sagte sie mit scheinbarer Ruhe; „was begehren Sie zu wissen?“

„Ich wage es kaum zu äußern“, sagte er, „aber hier ist ein Mord geschehen. Der Todte ist vergiftet.“

„Hüten Sie sich wohl“, erwiderte Anna, und sie schloß die Augen, wie ihre Knie wankten; „hüten Sie sich wohl, das Leben zu äußern, ohne die untrüglichen Beweise.“

„Die Thatfache ist erwiesen“, rief der Arzt: „ich bin nur noch ungewiß, wer der Mörder ist. Hier, sehen

Sie selbst, Madame, in diesem Becher war Gift.“ Er reichte denselben der Tänzerin.

Anna ergriff ihn mit zitternder Hand und indem ihr Blick unsicher darüber hinglitt, suchte sie wie von ungefähr, die Spuren des Giftes zu verwischen.

„Ich kann darüber kein Urtheil abgeben“, sagte sie und gab den Becher zurück; „ich bin nicht Kennerin.“

„Ich werde den Leichnam Zwangs untersuchen“, sagte der Arzt, welcher Anna scharf beobachtete; „doch dazu bedarf ich meiner Instrumente, die ich im Wagen gelassen habe.“ Unter dem Vorwande, diese zu holen, ging er hinaus und befahl den Thürhauern, die Wache zu holen, um seines Winkes gewärtig zu sein. Darauf trat er wieder in das Zimmer, mit dem Besteck in der Hand. Er nahm damit dem Lager des Fürsten und hob die Decke empor — und hier fand er seinen Verdacht vollkommen bestätigt.

„Tretet alle heran“, rief er den Dienern zu „und sehet, was auf dem Papier geschrieben steht.“

Die Leiche hielt einen Zettel in der Hand, auf welchem mit großer Schrift geschrieben stand:

„Die Tänzerin hat mich vergiftet.“

Schrecken malte sich auf aller Angesicht, denn mehrere Diener konnten lesen und flüsterten diese Worte den anderen zu. Auch Anna Simonowna trat mechanisch herzu — starrte nach der Schrift und war vernichtet.

Der Arzt folgte ihrer Bewegung mit gespanntem Blicke und las die Schuld auf ihrer bleichen Stirn.

„Sie ist die Schuldige“, rief er, „ich dachte es wohl. Deffnet die Thür und laßt die Wache eintreten, um die Giftmislerin festzunehmen.“

Niedergeschmettert von den Folgen ihrer Rache, deren Gericht mit so raschen Schritten über sie hereinbrach, reichte Anna lautlos ihre Hände der Wache hin, die mit Stricken versehen war, um sie festzubinden und daran hinwegzuführen. Die gesenkten Blicke folgten den Dienern der Gerechtigkeit, welche auf des Doctors

Wink sie in ihre Mitte nahmen, um sie auf die Polizei zu führen.

Der Diener theilnahmvolle Thränen folgten ihr; denn es ist eine auffallende Erscheinung, aber es ist Thatfache: das russische Volk verhöhnt oder verfolgt nie einen ertappten Verbrecher, wenn er der Bestrafung übergeben wird. Es sympathisirt mit ihm und fühlt sich gleichsam gekränkt. Anna Simonowna war überdies, ihrer Milde und Freundlichkeit wegen, die sie stets für ihre Untergebenen hegte, von ihnen aufs innigste verehrt und geliebt worden.

Die Justiz wird in Rußland ungemein schnell gehandhabt.

Anna Simonowna, die überwiesene Giftmislerin, wurde zur Knechte auf Tod und Leben verurtheilt.

Diese gefeierte Künstlerin, die so vielfach Venedicete, Verwöhnte, war also durch die Sättigung ihrer Rache in den Abgrund gestürzt. Wo waren nun die reichen und mächtigen Anbeter ihrer Schönheit, die sich ehemals durch ein Lächeln von ihr in den Himmel gehoben fühlten? Wo die Speichellecker, die sich sonst vor ihr bückten und an ihrem Tische sich Sädel und Wagen füllten? Wo endlich blieben die Hunderte, die sie durch ihren Einfluß zu Amt und Vermögen beförderte? Ach keiner, keiner konnte sie mehr. Keiner versuchte auch nur einen Schritt zu ihrer Rettung. Alle zitterten, daß man sich des früheren Umgangs mit ihr erinnern möchte.

Der einzige, der ihr beigestanden und vielleicht ihr Urtheil zu mildern gewagt haben würde — Graf Dimitry — er war fern und bis die Kunde ihres Unglücks zu ihm gelangen konnte, wäre sie längst gerichtet gewesen. Ihre treue Schwester Marie versuchte zwar alles mögliche zu ihrer Rettung, aber ach! ohne Freunde, ohne Fürsprache der Mächtigen konnte sie nicht einmal Aufschub der Vollziehung des Urtheils, oder die Erlaubnis, ihre Schwester zu sehen, erlangen.

(Fortsetzung folgt.)



denzlose Verbrechung der Wahrheit. Die Wahlen werden ausgeschrieben, wie es das Gesetz vorschreibt. Finden es die Wähler zweckmäßig, die Abstinentenpolitiker zu wählen, dann müssen sie es sich nur zuschreiben, wenn sie so häufig zwecklos zur Wahlurne gehen müssen.

Die „Politik“ wundert sich, daß die Verfassungspartei den Antrag bezüglich der Delegation aus dem ganzen Hause, trotzdem in demselben ein Gebot der Logik, Gerechtigkeit, Freiheit, kurz ein Gebot des österreichischen Staatsinteresses erkannt wurde, verworfen habe. Wenn nun aber, bemerkt das Blatt in ironischer Weise, so gestandnisstüchtige Männer Logik, Freiheit, Recht, Consequenz und Staatsinteresse über Bord werfen, um nur das Schiff flott zu erhalten, dann müsse es mit ihnen schief stehen.

## Reichsrath.

### 71. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. November.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Exc. die Herren Minister Dr. Banhans, Dr. v. Stremaier, Dr. Glaser, Dr. Unger, Freiherr v. Pretis, und Dr. Ziemiałkowski.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister übermittelte eine Regierungsvorlage, betreffend den Abschluß eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Istrien zur Regelung der Verhältnisse des Staates zu dem istrischen Grundentlastungs-fonds zur verfassungsmäßigen Behandlung.

Abg. Gollersch und Genossen stellen den Antrag es sei die Regierung aufzufordern, eine Vorlage einzubringen, welche die Beseitigung der jetzt bestehenden Uebelstände in der politischen Landesverwaltung anstrebt.

Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Glaser bringt den Gesetzentwurf eines neuen Strafgesetzes über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen ein. (Lauter Beifall.) Der Minister begleitet die Vorlage mit kurzen Worten ein, worin er hervorhebt, daß die Grundanlage und ein nicht geringer Theil der Bestimmungen sich an das deutsche Reichsstrafgesetzbuch anschließen (Bravo!); es werde dadurch zunächst der Vortheil erreicht, daß die österreichische Gesetzgebung sich dem großen Zuge unmittelbar anschließt, welcher die Strafgesetzgebung Europas seit dem Beginne dieses Jahrhunderts in einer ganz unverkennbaren Weise beherrscht, ausgehend von dem französischen Rechte, welches umgearbeitet, geläutert, frei bearbeitet in Belgien, in Italien und in dem preussischen Strafgesetze vom Jahre 1851 benützt worden ist, welches letzteres bekanntlich eben die wenig veränderte Grundlage des deutschen Reichsstrafgesetzbuches geworden ist.

Ein fernerer Vortheil liege in der Aufrechterhaltung der wissenschaftlichen Verbindung, in der Benützung des großen, rechtswissenschaftlichen Materials, welches auf Grund der bezeichneten Gesetzeswerke bereits aufgewachsen ist und den unermesslichen Vortheil gewähren wird, daß gleich beim Beginn der Praxis auf Grund des neuen Gesetzes die Erfahrungen und wissenschaftlichen Arbeiten auf gleicher Grundlage werden herangezogen werden können. Es verstehe sich übrigens von selbst, daß ein Gesetz für unser großes Staatsgebiet, und am allerwenigsten ein Strafgesetz, nicht die sclavische Nachahmung eines auswärtigen Gesetzes werden konnte. Eben so, daß man sich den Bestimmungen eines fremden Gesetzes nicht einfach kritiklos verhalten und die Freiheit des eigenen Urtheiles sich vorbehalten müsse.

Zu den Berücksichtigungen, welche unserer eigenen Tradition im Entwurfe zutheil wurde, gehöre auch die Lösung des Verhältnisses zu dem sogenannten Polizeistrafgesetze. Bekanntlich habe das österreichische Gesetz vom Jahre 1803 im größeren Umfange die Con-ditionation der Strafbestimmungen bezüglich geringfügiger Handlungen vorgenommen, als dies in anderen Ländern der Fall ist. Infolge dessen standen diese Bestimmungen seit dem Jahre 1803 in einem viel engeren Connex mit dem eigentlichen Strafrechte als in der Mehrzahl der anderen Länder, und obgleich in der Zwischenzeit Versuche gemacht worden sind, diesen Connex zu lösen, obgleich man unter dem Einflusse aller dieser Momente ernstlich daran gedacht hat, einen sehr großen Theil dessen, was das Strafgesetz vom Jahre 1852 an ähnlichen Bestimmungen enthielt, aus dem Strafgesetzbuche auszuschließen und einem besonderen Strafgesetzbuche zuzuwenden, so sei die Regierung nicht der Meinung, daß man auf die Regelung des Polizeistrafrechtes verzichten könne. Auch in dieser Richtung sind die Arbeiten im Gange und sehr weit vorgeschritten.

Aber nach reiflicher Erwägung schien es doch ganz unthunlich, wieder den Weg einzuschlagen, das neue Strafgesetzbuch zu publicieren und eine lange Reihe von Paragraphen des Strafgesetzes vom Jahre 1852 daneben einstweilen aufrecht zu erhalten. Es sei im Entwurfe daher der entgegengesetzte, der österreichischen Tradition folgende Weg eingeschlagen worden; es enthalte der Entwurf einen ziemlich umfassenden dritten Theil, welcher den Uebertretungen gewidmet ist, so daß, wenn der Entwurf Gesetz wird, das ganze Strafgesetz vom Jahre 1852 außer Wirksamkeit treten kann und das

ganze Gebiet, welches dieses Strafgesetz umfaßt, Gegenstand des allgemeinen Strafrechtes bleibt, während spätere Vorlagen auf dem Gebiete des Polizei-Strafrechtes es namentlich auch den Landtagen ermöglichen werden, von dem ihnen in dieser Beziehung, theilweise wenigstens zugestandenem Rechte freien Gebrauch machen zu können, ohne mit dem Strafrechte des Reiches in Collision zu gerathen.

Der Minister bedauert, nicht in der Lage gewesen zu sein, schon jetzt mit dem Entwurfe selbst auch das dazu gehörige umfassende Motivenlaborat zum Abschluß zu bringen. Die Regierung stand daher vor der Alternative, die Vorlage des Entwurfes selbst bis zu diesem Zeitpunkte zu verzögern, oder den umgekehrten Weg zu gehen. Da bei der Bearbeitung der Strafproceßordnung das Haus ebenfalls die nachträgliche Beibringung des Motivenlaborates nicht abgehalten hat, energisch an die Arbeit selbst zu gehen, so hoffe er, daß dasselbe auch im gegenwärtigen Falle der Regierung die gleiche Rücksicht zu theil werden lassen wird. (Der Vortrag erntete den lebhaftesten Beifall des ganzen Hauses.)

Zur Tagesordnung übergehend, begründet Abg. Dr. Foregger seinen Antrag auf Abänderung des Vereinsrechtes mit Bezug auf das Freimaurerthum und sucht die Einwände, welche diese Institution als staatsgefährlich bezeichnen wollen, zu widerlegen. Religion und Politik sei ausgeschlossen, der Zweck der Maurer sei ein ethischer, Loyalität sei ihnen zur Pflicht gemacht. Auf der ganzen Erde sei das Maurerthum gestattet, nur Rußland und Oesterreich machen eine Ausnahme. Redner beantragt, seinen Antrag dem Vereins-ausschusse zuzuwenden.

Abg. Dr. Giskra wendet sich gegen den Vorwurf des Vorredners, daß das Bürgerministerium dem Freimaurerthum den Eingang verwehrt habe. Er habe seinerzeit als Mitglied der Regierung Gelegenheit gehabt, die Ziele und Mittel des Ordens kennen zu lernen. Seiner Bewilligung stand als einziges Hindernis das Vereinsgesetz im Wege, welches bestimmt, daß jeder Versammlung ein kaiserlicher Commissär beizuwohnen müsse. Das habe der Orden nicht zugeben wollen und infolge dessen konnte die Constituierung nicht gestattet werden. Das Haus möge selbst entscheiden, ob der Standpunkt, welchen die damalige Regierung einnahm, ein „unwürdiger“ war oder nicht. (Bravo, bravo!) Der Antrag Foregger's wird schließlich dem Vereinsgesetzausschusse zur Berichterstattung zugewiesen.

Specialdebatte über das Actiengesetz: Artikel 174 wird ohne Debatte angenommen.

Zu Artikel 175 (Notarielle Urkunde) beantragt Abg. Kronawetter den Notariatszwang fallen zu lassen. Der Berichterstatter spricht gegen das Amendement, indem er den Unterschied zwischen Notaren und Gerichtsbeamten feststellt. Das Amendement wird abgelehnt und der Artikel unverändert angenommen.

Zu Artikel 175 (Inhalt des Gesellschaftsvertrages) findet Abg. Neuwirth, daß darin das Princip der Publicität nicht vollkommen durchgeführt sei. Das Publicum selbst kann sich über den Inhalt eines Gesellschaftsvertrages nur schwer informieren; er beantragt, die Regierung in einer Resolution aufzufordern, für die Publikationen der Actiengesellschaften ein Centralorgan zu bilden. Es werden noch mehrere Amendements eingebracht, die nach einer eingehenden Widerlegung des Ministers und des Referenten sämtlich abgelehnt werden. Artikel 175 wird sodann in allen Punkten unverändert nach dem Antragsantrage angenommen.

Artikel 176 bis 181 (Eintragung des Gesellschaftsvertrages in das Handelsregister) werden ohne Debatte zum Beschluß erhoben.

Ein Antrag Grocholski's betreffs Steuerfreiheit für Schulbauten in Galizien wurde eingebracht und hierauf die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen.

## Parlamentarisches aus Deutschland.

Der Gesetzentwurf über die Organisirung des Landsturmes im deutschen Reiche lautet:

§ 1. Das Aufgebot des Landsturmes erfolgt durch kaiserliche Verordnung, in welcher zugleich der Umfang des Aufgebots bestimmt wird.

§ 2. Nachdem das Aufgebot ergangen ist, finden auf die von demselben betroffenen Landsturmpflichtigen die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Aufgebotenen den Militärstrafgesetzen und der Disciplinarordnung unterworfen.

§ 3. Der Landsturm erhält bei Verwendung gegen den Feind militärische, auf Schußweite erkennbare Abzeichen und wird in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt. In Fällen außerordentlichen Bedarfs, oder wenn es an geeigneten Führern für besondere Formationen fehlt, kann jedoch auch die Landwehr aus dem Landsturm ergänzt werden.

§ 4. Die Auflösung des Landsturms wird vom Kaiser angeordnet. Mit der Auflösung der betreffenden Formationen hört das Militärverhältnis der Landsturmpflichtigen auf.

§ 5. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen erläßt der Kaiser.

§ 6. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Baiern nach näherer Bestimmung des Bündnisvertrages vom 23ten November 1870 (Bundesgesetzblatt 1871 S. 9) unter III § 5 zur Anwendung.

## Zur Wehrpflicht in Rußland.

Der kaiserliche Ukas über die Aushebung von 150,000 Recruten in Rußland gibt der russischen „St. Petersburg.“ Anlaß zu Vergleichen zwischen der Last, welche das frühere Recrutierungswesen und der, welche jetzt die allgemeine Wehrpflicht der Bevölkerung auferlegt.

Die letzten vier Aushebungen von 1871 bis 1874 forderten von je 1000 Revisionsseelen (die männliche steuer- und dienstpflichtige Bevölkerung, 26 1/2 Millionen in 51 Gouvernements, ohne Polen, Ost-Sibirien, das Land am Don und die kaukasischen Länder) 6 Mann in einzelnen Gouvernements sogar noch mehr. Da auf diese Weise erhaltene Contingent betrug etwa 150,000 Mann (1871 — 149,020; 1872 — 148,347), in anderen Worten ungefähr eben so viel, wie jetzt abgerufen werden. Dieses Contingent wurde aber nur aus der Revisionsbevölkerung entnommen und auch nicht aus ihrem vollen Bestande. Bekanntlich gab es viel privilegierte Gemeinden und Klassen. Jetzt wird die Zahl unter die Revisions- und die früher privilegierte Bevölkerung getheilt. Es ist also die Erleichterung der Militärpflicht in der That bereits Wirklichkeit geworden.

Wenn die Recrutierung in diesem Herbst nach den früheren Gesetzen vor sich ginge, würde die angegebene männliche Bevölkerung (von 26 1/2 Millionen) etwa 159,000 Recruten zu stellen haben, d. h. mehr, als von allen Landesheilen und allen Ständen zusammen verlangt wird. Nach der dem Ukas vom 1. (13.) Decbr. anliegenden Vertheilungsliste fällt auf die oben angeführten 51 Gouvernements und Gebiete ein Contingent von nur 135,490 Mann. Mit anderen Worten, es kommt selbst wenn man die privilegierten Stände nicht in Betracht zieht, auf je 1000 nur 5 1/10 neu eintretende Recruten. Da aber die höheren Stände jedenfalls eine ganz unbedeutende Zahl Dienstpflichtiger stellen, ist der Procentfuß noch geringer. Folglich ist die allgemeine Wehrpflicht um 20 bis 25 Procent leichter als die Recrutenpflichtigkeit.

Das jährliche Recrutencontingent bestimmt zugleich auch den Umfang der russischen Armee, die nach dem Statut vom 1. Jänner 5 bis 6 Jahrgänge umfassen soll, also in Friedenszeiten 700, bis 850,000 Mann enthalten wird. Dazu kommt eine Reserve von 9 bis 10 Jahrgängen, etwa von 1,300,000 bis 1,500,000 Mann. In Kriegszeiten wird also Rußland, den Sturm ungerechnet, über eine Kriegsmacht von 2,000,000 Mann disponieren können.

## Politische Uebersicht.

Salzbach, 9. November.

Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß nach vorgenommener Wahl des kirchenpolitischen Ausschusses die Sitzungen für einige Zeit zu vertagen. Der ungarische Minister des Innern legt dem allgemeinen Beifall einen Gesetzentwurf über Aufhebung der Institution der städtischen Obergespanne vor, welcher dem Finanzausschusse zugewiesen wird.

Die „Italie“ bespricht die Nachricht, wonach Oesterreich und die Schweiz Verhandlungen wegen Kündigung der mit Italien bestehenden Handelsverträge zu Ende des Jahres 1875 eingeleitet hätten, und sagt, der italienischen Regierung sei über diesen Gegenstand keinerlei Mittheilung zukommen.

Der französische Minister des Innern hat an die Präfecten ein Handschreiben erlassen, in welchem er auseinandersetzt, daß die Einberufung der Revisionsräthe für die Territorialarmee nur eine Vor-Ausführung des im Jahre 1872 votierten Militärgesetzes im Geiste des Friedens bedeute. Um das Verfehlen der Reorganisation zu vollenden, sei es notwendig, die Ordnung und den Frieden aufrecht zu erhalten. Marschall Mac Mahon rechne auf die Befolgung und die Unterstützung aller guten Bürger ohne Unterschied der Partei.

In diplomatischen Kreisen von Berlin verläutelt wie man der „Weser Zeitung“ schreibt, daß die Beziehungen zwischen der russischen und der preussischen Regierung sich in jüngster Zeit sehr günstig gestalten. Man behauptet sogar, daß die förmliche Anerkennung der Executivgewalt des Marschalls Serran seitens der russischen Regierung in nicht allzu langer Zeit zu erwarten stehe und dem Kaiser von Rußland diesbezügliche Vorschläge seitens seines Ministeriums den Auswärtigen bereits zur Genehmigung unterbreitet worden seien.

Die Nachrichten aus Spanien beschränken sich auf die Mittheilung, daß hundertfünfzig Carlisten einmal aus Estella dabongelaufen sind und sich mit einem Paß bei den Republikanern gemeldet haben, auf Details über das Bombardement von San Sebastian durch die Carlisten gegen das Städtchen ist sehr wenig bekannt. Die Verteidiger antworten nur schwach. Die Carlisten haben das prächtige Rathhaus in San Sebastian zerstört. Bis jetzt sind sechs Personen getödtet und viele verwundet worden. Unter den Todten befindet sich ein Geistlicher, der erst am Morgen in die Stadt gekommen war, um Hilfe zu leisten. Das Belagerungscorps besteht aus zehn Bataillonen, die unter dem Oberbefehl des Generals Elia stehen. Zahlreiche Einwohner sind auf französischen Boden. Wie der „Times“ berichtet,



Sendbote berichtet wird, wollen Vaferna und Moriones die Belagerung von Trun beenden, um einen Vorstoß gegen Estella zu versuchen. — Nachrichten von Trun, 6. November, melden, daß die Carlisten Petroleum-Bomben in die Stadt werfen. Die Forts und die Kanonenboote erwidern das Feuer lebhaft.

Die Revenuenausweise der englischen Regierung bejähren die Staatseinnahmen vom 1. April bis zum 31. Oktober auf 49.713.883 £, die Ausgaben auf 48.338.858 £. und den Ueberschuß auf 1.370.025 £. Zur selben Zeit des vorigen Jahres betragen die Höben respective 54.389.620 £., 54.242.096 £. und 2.147.524 £.

Die „Saturday Review“ bemerkt, die Friedensursachen sind jetzt mächtig und zahlreich, doch bestehen Quellen der Gefahr, als welche besonders der Ultramontanismus und die Türkei erscheinen. Aber Europa stehe fest gegen den Ultramontanismus und widerstehe heisse hier stehen. — Erzbischof Manning in London empfing am 5. d. eine Anzahl katholischer Würdenträger und bemerkte ihnen, er sei vor wenigen Stunden benachrichtigt worden, daß die katholische Welt von einem Streite bedroht sei, der alle Beschlässe des vatikanischen Concils umfasse. Es werde deshalb ein internationaler Katholikencongress in London zusammengetreten, um die Infallibilität des Papstes und sein Recht auf die geistliche und weltliche Macht zu unterstützen und es als Pflicht aller Christen zu erklären, zur Obedienz des Papstes zurückzukehren. Die Directiven des Congresses gehen direct vom Vatican aus und würden hohe katholische Würdenträger der Versammlung beizubringen.

Wie die „Moskauer Zeitung“ und die „Russ. Welt“ melden, soll in Rußland eine besondere Zählung der Juden vorgenommen werden, um die Abstellung jüdischer Rekruten genauer zu kontrollieren. Die darüber vom Ministerrath vereinbarten Regeln sind nach der „Russ. Welt“ bereits endgültig bestätigt worden. Es handelt sich um eine genaue Feststellung der in Rußland lebenden Juden männlichen Geschlechtes bis zum 25ten Lebensjahre inclusive. Alle Juden werden an ihren Wohnorten aufgeschrieben und die Gouverneure haben alle Mittel zu ergreifen, um der Zählung Erfolg zu sichern, die Polizei, die Gemeindebehörden, die Rabbiner dafür in Anspruch zu nehmen und ihre eigenen mit der Zählung betrauten Beamten mit den nöthigen Instructionen und Vollmachten auszurüsten. Das Alter der in die Zählungslisten aufzunehmenden Israeliten wird womöglich nach amtlichen Documenten bestimmt, im Zweifelsfalle von dem Beamten abgeschätzt und die Schlußentscheidung der Militärbehörde überlassen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Cardinals-Ernenennung.) Wie man dem „Volksfreund“ aus Rom mittheilt, wird der hochwürdigste Herr Erzbischof von Agram, Monsignor Mikalovics, unter den im nächsten Consistorium zu ernennenden Cardinälen genannt.

— (Friedrich Kaiser), der weit und breit bekannte Wiener Theaterdichter und Volkschriftsteller, ist am 6. d. im Alter von 60 Jahren in Wien gestorben.

— (Verein „Gutenberg“.) Am 18. d. M. findet in Graz die Feilbietung der zur Concursmasse der Firma Titus Koppitsch & Comp. gehörigen 369 Stück Actien der Buchdruckerei-Gesellschaft „Gutenberg“ statt. Beim ersten Ausbote werden dieselben nur um oder über dem Schätzungspreise, beim zweiten Ausbote auch unter demselben hintangegeben.

— (Zur Nothlage der Montanindustrie.) Wie die grazer „Tagespost“ berichtet, begab sich eine Anzahl von Vertretern der bedeutendsten Montanwerke der Monarchie, und zwar die Hüttenberger, innerberger, prager Eisenindustrie, der steierischen Eisenindustrie, der tepler, ternitzer und wittwitzer Gewerkschaft, unter Führung des Gewerks Herrn W. Guttmann zu den Herren Ministern des Handels, des Ackerbaues und der Finanzen, um denselben unter Uebergabe einer Denkschrift die Nothlage der Montanindustrie darzulegen. Die Gewerkschaften constatirten die bereits vielseitig eingetretene Reduction des Betriebes, die infolge dessen bereits stattgehabten Entlassungen von Arbeitern, welche in den nächsten Monaten unweigerlich in sehr vergrößertem Maßstabe bevorstehend sind, wenn nicht Abhilfe geschehen wird. Die Deputation bezeichnete als wesentliche Factoren, welche diesen socialen und volkswirtschaftlichen Uebelsänden abzuwenden geeignet seien, die energische Ausführung der bereits vom Reichsrathe bewilligten Eisenbahnen durch den Staat unter gleichzeitiger principieller Adoption des Staatsbahnbauers.

— (Ausgrabungen.) Seit einem Monate werden die Ausgrabungen zu Salona, der bekannten ehemaligen Residenz des Kaisers Diocletian, in Dalmatien wieder fortgesetzt. Die Ergebnisse sind nach dem „Rationalen“ sehr befriedigend. Außer den Grundmauern eines großartigen Gebäudes wurden elf Sarkophage entdeckt. Einer derselben ist unversehrt, die meisten tragen Inschriften, einer die Zeitangabe: „Honorio VII. et Theodosio iterum consulibus“, wodurch das Jahr 407 nach Christo (ein Jahrhundert nach Diocletian) bezeichnet wird.

— (Pferdeankäufe.) Die „Presse“ meldet: Ein spanischer Oberst kauft im Auftrage der madriker Regierung in Budapest 3000 Pferde; auch in England finden Pferdeankäufe für Spaniens Heer statt.

— (Zur Bevölkerungs-Statistik.) Nach den für Ende 1874 festgestellten Uebersichten zählt Oesterreich mit Ausschluß Ungarns 20.394.980, und zwar: Böhmen 5.287.244, Galizien 5.827.798, Niederösterreich 2.087.930, Mähren 2.056.081, Steiermark 1.164.512, Tirol 787.494, Oberösterreich 741.918, Schlesien 544.459, Bukowina 537.815, Dalmatien 460.327, Krain 468.065 und Kärnten 338.045 Einwohner.

— (Gegen Desertion.) Nachdem in der englischen Armee die Desertion riesige Dimensionen angenommen hat — im vorigen Jahre betrug sie an 8000 Mann — so beschwornte das Parlamentmitglied Oberst North den Vorschlag, allen Deserteurs als Wiedererkennungsmal ein D in die Schulter einzutätowieren.

— (Die russische Lebtissin Mitrofanja), der Wechselfälchung im Betrage von 1.200.000 Rubel beschuldigt, wurde von den Geschwornen in Moskau nach vierstündiger Berathung aller in den 270 Fragen dargelegten Handlungen schuldig gesprochen. Die Verbrecherin wurde aller persönlichen und besonderen Rechte verlustig erklärt und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

— (Verkehr.) Das der deutschen transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörende Postdampfschiff „Schiller“, Capitän Thomas, welches am 15. Oktober von dort abgegangen, ist den 28. Oktober, wohlbehalten in New York angekommen. — Das derselben Gesellschaft gehörende Postdampfschiff „Goethe“, Capitän Wilson, trat am 29. Oktober seine achte Reise mit 420 Passagieren von Hamburg direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen nach New York an.

## Locales.

### Die Action der Slovenen

erfährt in der grazer „Tagespost“ an leitender Stelle eine herbe Kritik. Das genannte Blatt geißelt mit scharfen Zügen die Träumereien von einem großen slavischen Reiche, die bei der Universitäts-eröffnungsfest in Agram wieder einmal recht greifbare Formen annahmen und eine Vereinigung der Kroaten mit den Slovenen in Krain, Steiermark, Kärnten und Istrien gar so gern herbeiführen möchten. Das liberale steiermärkische Blatt betont, daß die Franz-Josephs-Universität in Agram ganz anderen Zwecken dienen müsse, als zur Verwirklichung politischer, fantastischer Wünsche der Slovenen.

Wir erachten es im reichseinheitlichen Interesse angezeigt, den erwähnten Leitartikel vollinhaltlich nachfolgen zu lassen:

„Die Slovenen stehen abermals im Begriffe, einen Beweis politischer Unfähigkeit zu liefern. Den großen Wandlungen gegenüber, die sich im Laufe der Zeit an ihnen und um sie vollzogen, wiederholen sie wieder einmal den alten Refrain ihrer politischen Jugendträume, das Lied von der Solidarität der slavischen Völkstämme, einer Idee, die längst unter den Bürgerhänden Muraviens, wie in dem wüsten Gezänke von „Alt“ und „Jung“ unter den einzelnen Völkstämmen sich als leeres Phantom erwiesen. Den Anlaß bietet die Eröffnungsfest der Franz-Josephs-Universität in Agram, von welcher neuerlich der Beginn geistiger und nationaler Verbrüderung zwischen Slovenen und Kroaten datieren soll.

Es ging einst die Mär' durch das Land, daß das nach Hunderten von Millionen zählende Volk der Slaven bislang nur darum nicht die höchsten Stufen politischer Macht erklimmen habe, weil es an einem gemeinsamen Concentrationspunkte fehle, von dem aus die Bewegung der Geister geleitet, Einheit in die wechselvolle Mannigfaltigkeit der Strebungen gebracht, vor allem aber das Medium der Verständigung: eine gemeinsame slavische Sprache, geschaffen werden könnte. Slavencongresse wurden arrangiert, Pilgersfahrten nach dem heil. Moskau angetreten, ein pan-slavisches Lexikon wurde begründet und schließlich die Annahme des russischen Idioms als das rettende Mittel angepriesen.

Wie weit es geführt, zeigt die Erfahrung. Das Wörterbuch ist ein Bruchstück geblieben, die Congresse scheiterten insgesammt an der Unmöglichkeit der Verständigung und die Moskafahrten sind zu Ausgangspunkten neuer tieferer Verstimnungen geworden, die russischen Grammatiken aber modern in den Bauerstuben, in die sie gebracht wurden. Zwischen Süd- und Nordslaven besteht aber der alte Gegensatz; ja Czechen und Polen schieben einander die Schuld zu, daß selbst in Oesterreich nicht das politische Ideal erreicht werden konnte, welches sie sich gesteckt. Und doch hatten die Grocholski und Jireczek redlich zusammengewirkt, dem Deutschthume die Lebensadern politisch wie geistig zu unterbinden.

Man trat einen Schritt zurück und begnügte sich mit dem Rufe nach Akademien, um wenigstens für die einzelnen Völkstämme zu retten, was für die Gesamtheit nicht zu erringen gewesen. Costa trat in die Fußstapfen Grocholski's, als in Kratau die neue Akademie der Wissenschaften und bildenden Künste gegründet worden. Er mußte sich aber von dem dermaligen Justizminister und damaligen Referenten des Ausschusses die Zurechtweisung gefallen lassen, daß es sich bei den Slovenen nicht um die Förderung der Wissenschaft, nicht um die Bildung der Jugend, sondern um einen neuen Herd politischer Agitation und daneben um Einereien für einzelne „Führer“ der Nation handle. Diese Argumente fielen so überzeugend und schwer ins Gewicht, daß seither der Ruf nach einer slavischen Akademie verstummt.

Nun glauben aber die Unverbesserlichen, die Verwirklichung ihres Ideals in der Schaffung der Franz-Josephs-Universität in Agram gefunden zu haben. Ihr jubeln sie zu und lassen durch ihre Organe erklären, daß sie bereit sind, ihre Sprache zu opfern, um nur die Solidarität der Slovenen und Kroaten zu stände zu bringen. „Diese Idee“, heißt es in dem jung-slovenischen Blatte, „ist eine Idee aller Slovenen und verdient die allseitigste Kultivierung, da sie in den Herzen des Volkes wurzelt und lebt. Slovenen und Kroaten müssen einander stützen und es ist nur zu bedauern, daß da nicht auch die Serben mitthun und den Kroaten gegenüber eine so merkwürdige, unbegreiflich feindliche Stellung einnehmen.“ Dafür sollen nun die Kroaten in den steierischen, krainischen, kärntnerischen und kustenländischen Slovenen einen Eisig, eine Entschädigung finden. „Wir Slovenen“, meint weiter das bezeichnete Blatt, „sind bereit, zu rechter Zeit in allen großliterarischen Angelegenheiten unsere Spracheneigenheiten aufzugeben und uns dem kroatisch-serbischen Idiom in die Arme zu werfen. Auf diese ersuchte Zeit müssen wir uns schon jetzt vorbereiten. Freilich muß sich in politischer Hinsicht auch manches ändern, und vor allem muß durch unsere, die kroatischen, dalmatinischen und sonstigen Reichsrathsdeputierten auf die Beseitigung des Dualismus hingearbeitet werden, damit unsere Ehre, welche die agrauer Universität besuchen und unsere Idee unter dem Volke verbreiten sollen, überall unterkommen können, was gegenwärtig nicht möglich ist, da ein in Transleithanien erworbenes Doctor-diplom für die diesseitige Reichshälfte keine Gültigkeit hat. Die Universität trägt den Namen des Kaisers und aus diesem Grunde wird es die Sorge des Monarchen sein, daß dieselbe sich entwickele; aber auch die kroatische Regierung wird es sich angelegen sein lassen, daß diese neue Hochschule zahlreich besucht werde. Und so werden Monarch und Regierung gemeinsam jene Schranken beseitigen helfen, die dem Ausblühen der slavischen Interessen entgegenstehen.“

Und was sagen die Kroaten dazu? Ihre Antwort liegt noch nicht vor; allein wer den Entwicklungsgang kennt, den das dreieinige Königreich seit der Revision des Ausgleiches mit Ungarn genommen, wer ihr Bemühen, die kirchliche, politische wie finanzielle Administration zu ordnen, nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, der wird gestehen, daß die Errichtung der Franz-Josephs-Universität ganz anderen Zwecken dient, als den Slovenen zur Verwirklichung ihrer politischen Phantastereien zu verhelfen. Mögen sie immer erklären, auf ihr Idiom zu verzichten, das wird die Kroaten nicht rühren; wohl aber muß es dazu dienen, das eigene Volk über Gesinnungsart und Tendenz derjenigen aufzuklären, die sich zu seinen „Führern“ aufwerfen. Was ist ihnen die slovenische Sprache, die sie stets im Munde führen, sobald ihnen die Erfüllung ihrer Träume und Machtgüste winkt?

— (Nachruf.) Das „Waterland“ widmet dem am 4. d. verstorbenen Professor an der hiesigen theologischen Lehranstalt — Dr. Leo Bončina — einen warmen Nachruf. Der Nekrolog bezeichnet Herrn Dr. Bončina als einen „frommen, echt kirchlich gesinnten Priester und erleuchteten Lehrer, als ein Muster werththätiger Nächstenliebe, als einen glühenden (nationalen) Patrioten, einen eisernen Charakter. In der literarischen Welt hat sich Bončina durch mehrere gebiegene Artikel in slovenischer und deutscher Sprache theilhaft bekannt gemacht, gehörte dem „Slovenec“ als Mitarbeiter und der „Slov. Matica“ als Vicepräsident an. Und was er der praktischen Lösung der socialen Frage in Laibach wohlthätig beigetragen, dies wird so manch' durch ihn Beglückter verkünden, theilweise das Tagebuch des „katholischen Vereines“ nachweisen, vorzüglich aber der durch ihn ins Leben gerufene „Gesellenverein“ bezeugen, dem Bončina — nächst Gruscha der älteste Vereinspräsident in Oesterreich-Ungarn — durch fast 20 Jahre mit einer Wärme, Begeisterung und Aufopferung vorgestanden, wie sie nur einem Herzen entspringen kann, das die echte Humanität durchdringt: die Liebe zu Gott über alles und zum Nächsten wegen Gott. Laibach ehrte und anerkannte solches Wirken durch die Ernennung Bončina's zum Ehrenbürger der Stadt.“

— (Für Beamtenkreise.) Die „Neue freie Presse“ theilt mit: „Die Petition wegen Beseitigung der geheimen Qualifikationellen bei den Beamten wurde am 3. d. M. dem Minister-Präsidenten Fürsten Adolf Auerberg durch das Präsidium des Beamtenvereines überreicht. Auf die Ansprache des Präsidenten v. Zellmann hat Fürst Auerberg die Petition mit einer längern, wiederholt die wohlwollende Fürsorge der Staatsregierung für die Beamtenchaft betonenden Erwiderung entgegengenommen.“

— (Ein Schadenfeuer) brach angeblich durch unvorsichtige Gebarung mit dem Lichte am 27. v. M. um 8 Uhr abends in der Stallung des Martin Lindić zu Kaplavs, Gemeinde Tržič, Bezirk Gurktal, aus. Diese Stallung sammt Futtervorräthen wurde ein Raub der Flammen. Der nichtversicherte Schaden beträgt nahezu 300 fl.

— (Mord aus Rache.) Vor einigen Tagen wurde, wie die „Trierer Zeitung“ erfährt, in einem Straßengraben nächst Cormons der Knappe von Brazzano A. M. als Leiche aufgefunden. Derselbe ist an der Schläfe verletzt und es scheint sich um einen Mordact zu handeln.



— (Truppeninspicirung.) Gestern abends traf der commandierende General in Steiermark, Kärnten, Krain und im Küstenlande H.M. Baron Ruhn zur Inspicirung der Truppen und Militäretablissemments von Graz in Triest ein und wird drei Tage dort verweilen. Von dort aus begibt sich Se. Excellenz zu gleichem Zwecke nach Görz und nach Istrien.

— (W a h l e n.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft vollzog gestern die Wahl seiner Functionäre u. z. die Herren: Schulz zum Chorführer, Putre zum Archivar, Tidl zum Tafelmeister, Levischnigg zum Sekretär und Erdina und Ruffner zu Ausschüssen.

— (Für ärztliche Kreise.) Der Verein der Aerzte in Niederösterreich zog die Honorarfrage in nähere Erörterung und gelangte zu folgenden Beschlüssen: 1. Nichtständige Kranke haben jede ärztliche Visite und jede Hausordination sofort zu bezahlen, den ständigen Parteien sollen, falls keine besonderen Vereinbarungen getroffen wurden, nach Ermessen des Arztes Rechnungen geschickt werden. 2. Zur Eintreibung ausständiger Honorare wird für sämtliche Sectionsmitglieder ein gemeinsamer Advokat bestellt. 3. Wird ein Privatarzt über Requisition der Behörde zu einer ärztlichen Funktion herbeigezogen, hat er sich bezüglich des Honorars an die ihn requirierende Behörde zu halten. 4. Es ist anzuführen, daß bei Verlassenschaften die ärztlichen Honorare gleich den Stolgebühren im engsten Sinne, also vor den Forderungen für Leichengepränge und endlich vor allen anderen vorgemerkten Schulden vorangestellt werden. 5. Jeder Arzt hat seine Leistungen selbst zu taxieren und den Parteien Rechnungen zu schicken, wobei sich die Sectionsmitglieder gleicher Rechnungsformulare zu bedienen haben. 6. Die geringste Entlohnung für einen ärztlichen Besuch im Orte ist mit 1 fl. festzusetzen. 7. Die Sectionsmitglieder treffen das Uebereinkommen, die in Bezug auf die Honorarfrage gefaßten Beschlüsse einzuhalten.“

— (Stand der Ernte und Saaten.) Aus dem Berichte des k. k. Ackerbauministeriums von 1. d. entnehmen wir inbetreff Südtirols und der Karstländer folgendes: „Obwohl aus diesem Gebiete kein einziger Regen berichtet wird, stimmen doch beinahe alle Angaben darin überein, daß die Wintersaaten, Dank den ausgiebigen Augustregen, recht schön stehen. Nur Dalmatien macht davon insoferne eine Ausnahme, als dort größtentheils im November erst angebaut wird. Von Ernteergebnissen ist nachzutragen, daß der in Dalmatien und Istrien in großer Ausdehnung gebaute Sorgo und die in allen Ländern dieser Gruppe, besonders aber in Krain als Zwischenfrucht in Maisfeldern stark gebauten Faserbollen recht gut gerathen sind. Ferner daß in Krain der Obstsertrag sehr befriedigte und verhältnismäßig viel davon zur Ausfuhr gelangt; endlich daß der Wein in Deutsch-Südtirol bei sehr zufriedenstellender Quantität auch eine ausgezeichnete Qualität (bei Meran bis 23 pSt. Zucker) erreichte. Die Olivenernte hat begonnen und liefert noch einen guten Ertrag, obwohl sich nun herausstellt, daß die Delmaden an manchen Orten — namentlich um Ragusa — nicht unbeträchtlichen Schaden gemacht hat.“

— (Für Getreidehändler.) Vom internationalen Getreidemarkte wird berichtet, daß sich die flauere Stimmung im Getreidehandel nicht zu derjenigen Intensität entwickelt, wie befürchtet wurde. Die größte Zurückhaltung, mit welcher die Käufer an den englischen Plätzen operierten, hat nur geringe Erfolge erzielt; im allgemeinen haben die Preise kaum merklich nachgegeben. Auffallend ist, daß englisches Gewächs äußerst spärlich an die Märkte kommt. In Frankreich ist Weizen im Werthe mehr gewichen, weil die Producenten überall reichlich lieferten. Belgien blieb matt für Weizen, fest für Roggen. Holland klagt über schlechten Absatz von Weizen und hat seine Roggenpreise, nachdem das Hausreemanöver in Amsterdam mißglückt war, wieder auf normalen Standpunkt zurückgesetzt. Das Geschäft leidet daselbst unter dem Uebelstande, daß der niedrige Wasserstand Verladungen den Rhein aufwärts unmöglich macht. Die rheinischen Märkte haben eine ziemlich feste Haltung bewahrt und auch die bölnener Terminbörse notiert eher höhere Preise, als vor

**Börsebericht.** **Wien,** 7. November. Die Börse war  
Lose und Wiener Communal-Lose stark begehrt.

acht Tagen. In Süddeutschland ist nichts wesentlich verändert.

— (Theater.) Unsere deutsche Bühne feierte gestern den Geburtstag des großen deutschen Dichters Friedrich von Schiller durch Aufführung des historischen Sittengemäldes „Die Karlschüler“. Wir hätten gewünscht, daß gestern sämtliche Räume des Theaters besetzt gewesen wären, denn unsere hervorragenden Bühnenkräfte begingen diesen Gedenktag in ehrender und so erhebender Weise, wie in unserem Museentempel wohl selten einer gefeiert wird. Es gewährte einen besonderen Hochgenuß, die von Dr. Heinrich Raabe in so edle Formen gekleidete biographische Skizze aus dem Jugendleben Schiller's vor uns so vorzüglich abspielen zu sehen und hören. Herr Hegel gab den Friedrich Schiller in Masse, Wort und Spiel so vorzüglich, mit einer Wärme, mit einer Begeisterung, die insbesondere im dritten Acte, in der Scene mit Laura (Frä. Klaus), so mächtig auf das Publikum einwirkte, daß Herr Hegel und Frä. Klaus mit stürmischem Beifall begrüßt und donnernden wiederholten Hervorrufen ausgezeichnet wurden. Frä. Klaus entfaltete einen reichen Quall weiblicher Anmuth und trug jene echte, von höheren Gefühlen getragene Liebe zur Schau, die den großen deutschen Dichter so oft begeisterte. Frau Erfurth führte die Rolle der Gräfin von Hohenheim mit großer Eleganz, mit weiblicher Würde und Hoheit, voll Innigkeit, voll Verehrung für den jungen deutschen Dichter aus; im vierten Acte stand Frau Erfurth, namentlich in der Scene mit Herzog Karl, als Künstlerin vor uns. Stürmischer Beifall und Hervorruf wurde auch ihrer eminenten Darstellung zutheil. Wohl aufgefaßt, wohl durchdacht erschien die Ausführung der Rolle des Herzogs Karl in den Händen unseres bühnengewandten Regisseurs Herrn Erfurth, ausgestattet durch würdevolle Sprache und ausdrucksvolle Mimik. Die Herren Reibner (Koch) und Sieghof (General Rieger) und Frau Blumenthal (Generalin Rieger) unterstützten die Hauptträger des ganzen bestens. Die Ausführung der kleineren Rollen der übrigen Karlschüler und ihres Hauptmannes v. Silberkalt ließen einiges zu wünschen übrig. Das Publikum verließ gestern höchst befriedigt das Schauspielhaus.

— (Vom Büchertische.) Von Dr. Močnik's Rechenbuch (Računica) ist bereits die fünfte Auflage erschienen. Herr Lehrer Tomšič in Laibach besorgt die correcte slovenische Uebersetzung dieses Lehrmittels.

Original Correspondenz.

- n - Idria, 7. November. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand spendete den namhaften Betrag von 400 fl. der idrianer Kirche zur Anschaffung neuer Glocken, und bewährte dadurch neuerlich Höchsteine seltene Güte, kaiserliche Huld und Anhänglichkeit zur Kirche. Unser geehrter Herr Dechant Kogai verkündigte auch von der Kanzel herab den richtigen Empfang dieser Allerhöchsten Spende, besprach in sehr warmen Worten die seltene Munificenz, welche Se. Majestät Kaiser Ferdinand unausgesetzt den kirchlichen und andern Humanitätsanstalten zukommen läßt, ermunterte die Pfarrgemeinde zum größten Danke und beschloß seinen Vortrag gemeinschaftlich mit den anwesenden Anbäuerigen mit dem inbrünstigen Gebete: „daß Gott das theuere Leben Sr. Majestät noch recht lange im erfreulichsten Wohlsein erhalten wolle.“

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 9. November. Der spanische Botschafter und der spanische Consul zu Bayonne verlangen die Internierung des Don Carlos. Dagegen meldet die „Union“, Carlos habe seinen Bruder Don Alphons mit einer wichtigen Mission bei den auswärtigen Höfen beauftragt. — Es circuliert das Gerücht von Unterhandlungen wegen Vermählung des kaiserlichen Prinzen mit einer russischen Prinzessin.

Madrid, 9. November. Die Regierung wurde benachrichtigt, Don Carlos befinde sich seit vorgestern auf französischem Gebiete.

Brüssel, 9. November. Der „Nord“ dementirt die Nachricht von bevorstehenden Veränderungen im Petersburger Cabinet.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. November

Papier-Rente 70.05. — Silber-Rente 74.35. — 1860er  
Staats-Anlehen 109.50. — Bank-Aktion 988. — Credit-Aktion  
235.—. — London 110.10. — Silber 104.65. — R. L. Wilm. Dis-  
ceten. — Napoleons'or 8'88 1/2.

Wien, 9. November. 2 Uhr. Schlusscurse: Credit 235<sup>—</sup>,  
 Anglo 154<sup>75</sup>, Union 125<sup>50</sup>, Francobank 62<sup>50</sup>, Handelsbank  
 75<sup>—</sup>, Vereinsbank 22<sup>75</sup>, Hypothekendarlehenbank —, allgem.  
 Wechselbank 43<sup>50</sup>, Wiener Baubank 55<sup>50</sup>, Unionbank 33<sup>25</sup>,  
 Wechselbank 15<sup>40</sup>, Brigittenauer 15<sup>50</sup>, Staatsbahn 301<sup>—</sup>,  
 Lombarden 134<sup>—</sup>, Communalloose —. Schwädel.

## Handel und Volkswirthschaftliches.

**Wochenausweis der Nationalbank.** (Nach § 14  
der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1868  
und der kais. Verordnung v. 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem  
Monatsausweise vom 31. October 1874: Banknoten = Umlauf:  
212,670,970 fl. Giro = Einlagen: 794,857 fl. 91 kr.; ein-  
zuführende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 1,714,043 fl.  
— **B e d e u t u n g :** Metallzahl 143,869,085 fl. 35 kr. In  
Metall zahlbare Wechsel 4,349,113 fl. 40 kr. Staatsnoten, welche  
der Bank gehören: 812,722 fl. Escompte: 145,181,803 fl.  
27-5 kr. Darlehen 36,264,500 Gulden. Eingelöste Coupons von  
Grundentlastungs-Obligationen 1,025,010 fl. 81 kr.; v. 5,177,400  
eingelöste und dörfenmäßig angekaufte Pfandbriefe: a 66%, bezogen  
3,451,600 fl. — tr. Zuwachsen 334,954,534 fl. 83 5/8 kr. Am  
Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderung der Bank  
aus der commissiönsweisen Versorgung des Hypothekar-Anweisungs-  
geschäfts (§ 62 der Statuten) 298,876 fl. 67 kr.

Rudolfswerth, 9. November. Die Durchschnitts-Preise  
stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	n.	kr.		n.	kr.
Weizen per Megen	5	—	Eier pr. Stck.	—	11
Korn "	3	70	Milch pr. Maß	—	16
Gerste "	3	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	26
Hajer "	1	90	Kalbfeisch "	—	30
Halbsfrucht "	—	—	Schweinefleisch "	—	25
Heiden "	3	40	Schopseusfleisch "	—	35
Hirse "	—	—	Hähnchel pr. Stck.	—	20
Kulturug "	3	70	Lauben	—	—
Erdaßfel Zentner	2	30	Heu pr. Zentner	1	90
Linßen Megen	—	—	Stroh	—	80
Erbsen "	—	—	Holz, hartes 32", Rist.	6	60
Fisolen "	4	80	— weiches, "	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	Wein, rother, pr. Eimer	10	—
Schweineschmalz "	—	50	— weißer "	10	—
Specd, frisch,	—	36	Hafen pr. Pfund	—	—
Specd, geräuchert Pfd.	—	—	Leinsamen pr. Megen	—	—

### Angetommene Fremde.

Am 9. November.

**Hotel Stadt Wien.** Rousperger, Rsm.; Linzer, Agent,  
Waller und Novak, Reisende, und Müller, Wien. — Stockhise,  
Rsm., Graz. — Zuck, Besitzer, Pittai. — Schöpfer und Lederer,  
Kaufleute, Triest.

**Hotel Elephant.** Willmann, Telegraphenbeamter, Triest. — Weinhardt, Turnlehrer, Klagenfurt. — Slabinik, Adv., Pola-  
nien, Drauzje. — Polaschke, Photograph, Leibnitz. — Burg-  
staller, Wien. — Svetic, Notar, Littau. — Frau Burger, Noll-  
berg. — Tanczer sammt Gemalin, Graz. — Graf Lichtenberg,  
Preßnitzschhof.

**Kaiser von Oesterreich.** Schwager und Rother, Triest.  
Möhren, Anorin, Fabritant, Kirchberg. — Mesolin, Fuch  
und Versheg, Krain. — Ribar, Carlsbad. — Helburg, Gra

## Theater.

Heute: Geld, die Parole der Welt! Poffe mit  
sang in 3 Akten vom Friedrich Kaiser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit in Procenten	Wetter und Windrichtung
9.	6 U. Mg.	748.41	- 0.2	D. schwach	bewölkt	0.00
	2 „ R.	747.31	+ 5.3	D. schwach	trübe	
	10 „ Ab.	747.09	+ 4.4	D. schwach	trübe	

Morgens im Süden etwas gelichtet, dann trübe, kein Sonnenbl. Das Tagesmittel der Wärme + 3.2°, um 1.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Sechshundertvierzig Pfund: Dittmar & Sohn

## Börsebericht.

**Wien**, 7. November. Die Börse war tendenzlos. Kalt lautende Berichte aus Berlin beeinflussten eine speculativ angehobenen Papiere das Steigen seinen Fortgang nahm. Bahnen waren im allgemeinen fest, mal-Lose stark begehrt.

[illegible]